

## Denkanstoss Neugier / Montag 28.2.2022 / W. Teichert

*„Wer als neugierig gilt, ist bei anderen schnell unten durch, er wird gesehen als jemand, der keine Grenzen kennt, der in Dingen rumschnüffelt, die ihn nichts angehen. Schon das Wort ist unsympathisch: Neu-GIER. Klingt nach Geifern und Süchteln und Lechzen.“*

### Impuls

**1. Aus der Einladung:** Wer nicht fragt bleibt dumm, hieß es in einer berühmten TV Kindersendung. Neugier also als Fragekunst. Aber Fragen sind nicht unbedingt dazu da, beantwortet zu werden. Sie sind eher ein Kompass, der die Richtung des Denkens anzeigt. „Seit den Menschen interessiert, was sein Mitmensch so macht“ (schreiben Max Fellmann und Tillmann Krause in SZ Magazin Heft 13 vom 31. 3. 2015) „hat die Neugier einen fragwürdigen Ruf. Dabei ist die Neugier im Grunde die wichtigste unserer menschlichen Eigenschaften. Jahrtausende lang hat sie gewährleistet, dass wir neue Erkenntnisse gewinnen, dass wir herauskriegen, wo es das beste Essen gibt, wie man Feuer macht und wie man ein Balkendach so auf eine Ziegelwand setzt, dass das Gebilde eine Familie trocken hält. Die Neugier ist der Motor aller Neuerungen, sie hat uns das Feuer, Penizillin und die Mondfahrt gebracht“. Heute jedoch droht diese Neugier sich ins Gegenteil zu verkehren: Neben Sex und Geld zählt nichts so viel wie die Jagd nach Neuigkeiten. Facebook-Posts, Twitter-Meldungen, Newsticker, Werbebanner, Kinotrailer, Fernsehspots, Verpackungsdesign – alles soll unsere Neugier wecken. Uns bei der Stange halten. Uns dazu bringen, hinzuschauen, noch mal hinzuschauen, ununterbrochen hinzuschauen.

**Eine These also wäre: Von ihrem ursprünglichen Ziel, dem Gewinn von nützlichem Wissen, hat sich die Neugier gelöst. Sie ist Selbstzweck geworden. Wir wollen Neuigkeiten, weil sie Neuigkeiten sind. Weil wir das Gefühl haben, das Leben setze einen Moment aus, wenn wir keine Impulse bekommen. Religiös gesprochen wäre eine Art „Infoatheismus“ keine abwegige Haltung?**

**2. Wer neugierig ist, gilt als empathisch, wissensdurstig, lernfähig,** der Welt und den Menschen zugewandt. Wer sich interessiert, will Anteil nehmen. Fragt man Journalisten, warum sie gerade diesen Beruf ergriffen haben oder welche Tugend in ihrem Beruf besonders gefordert sei, werden sie mit hoher Wahrscheinlichkeit die Neugierde nennen. Fragt man den Software-Ingenieur oder den theoretischen Physiker, könnte er ähnlich antworten. Jeden Tag verarbeitet Google 3,5 Millionen Suchanfragen. Gegoogelt wird buchstäblich alles: Lebensläufe, Krankheiten, sexuelle Vorlieben, Tatpläne. Auch diese Information über das Googeln lässt sich googeln. Künstliche Intelligenz (KI) macht es möglich, dass wir Gesichter auf Fotos nicht nur zutreffend identifizieren, sondern unserer Neugier freien Lauf lassen können: Daten aus sozialen Netzwerken, Partnersuche-Apps oder dem persönlichen Kalender geben ein differenziertes Bild eines Menschen, den wir erst Sekunden vorher zum ersten Mal getroffen haben.

**3. Eine neue Zeitschrift wirbt:** „Jeder Mensch kommt neugierig auf die Welt. Die menschliche Neugierde ist unersättlich. Das macht sie zu einer Leidenschaft, die sich keiner vorgegebenen Moral oder politischen Korrektheit unterordnet. Wir haben diese Zeitung gegründet, weil uns die Gleichförmigkeit des Denkens in Deutschland auf die Nerven geht“(neugier.de). Kinder, die ständig „Warum?“ fragen, werden oft mit einem barschen „Darum“ abgespeist. Denn Neugier nervt, ist unbequem, birgt Risiko, bedeutet Gefahr –

einerseits. Wer andererseits nie unsicheres Terrain betritt, wird keinen Schritt weiterkommen: ohne Neugier keine Entdeckung Amerikas, kein Mann auf dem Mond, keine Philae auf dem Kometen, kein Wechsel in der Politik. Mit der französischen Philosophin und Psychoanalytikerin Anne Dufourmantelle<sup>1</sup> gefragt: „Weshalb sind wir uns in bestimmten Momenten des Lebens selbst voraus? Was führt uns durch die Nacht unserer Unwissenheit und macht uns die Wahrheit erfahrbar, noch bevor sie uns überhaupt vorstellbar ist? Gibt es eine Instanz in uns, die uns in der Einsicht des Zukünftigen zuvorkommen könnte, eine Art permanente lebendige Suche?“ Können wir Neues wahrnehmen jenseits der Verengungen unseres Bewusstseins, unserer gesellschaftlichen Stellung und Erziehung, jenseits unserer Ängste und unsres Unvermögens Andersheit zu denken?

**Neugier heißt zum Ruhestand der Verwurzelung in Gegensatz zu treten!**

**4. Neurologisch** deuten (erforscht von Dr. Matthias Gruber, ein Psychologe, der sich der Lern- und Gedächtnisforschung verschrieben hat und der Neugier auf der Spur ist.) Ergebnisse darauf hin, dass man neugierig generell besser lernt, auch Irrelevantes, „weil das Belohnungssystem des Gehirns und die Schlüsselregion für Gedächtnis, der Hippocampus, intensiv miteinander agieren“. Die Aktivitäten in den betreffenden Gehirnregionen sind mittels funktioneller Magnetresonanztomographie deutlich erkennbar. „Man könnte sich das zum Beispiel so vorstellen, dass Neugierde das Belohnungssystem ankurbelt und dabei hilft, den Hippocampus aufzuwärmen, damit dieser bereit ist, sämtliches Neue aufzunehmen und besser zu speichern“, erklärt der Psychologe. **„Das Lernen und Verstehen von Sachverhalten wird leichter, wenn es mit Neugier untermauert wird“.**

**5.** Wie man **Neugier** weckt? Der amerikanische Psychologe und Philosoph Daniel E. Berlyne (1924-1976) definierte vier Aspekte, die den Wissensdurst beflügeln: **Neuartigkeit, Komplexität, Überraschung und Konflikt**. Vermutlich reizt nichts so sehr wie ein Verbot. Im **Märchen Blaubart** kann die Ehefrau gar nicht anders, als die verbotene Kammer zu öffnen. Das ist das Problem mit der Neugier: Sie kann grenzenlos, schamlos, verderblich und völlig nutzlos sein. Oder egoistisch: Unfallgaffer glotzen weniger aus Sensationslust, sondern wollen unbewusst einfach nur Infos sammeln, um sich gegen ähnliche Gefahren zu wappnen.

**6. Theologisch** wäre heute angesichts totalen Infotainments der Blick auf die „Gier“ bei Neugier zu richten. Auf der Strecke bleiben dabei häufig Intimität und Persönlichkeit. Der Schutz von Seele und Körper, die Mühsal der Krankheit oder die Lust der Sexualität: Dafür und für vieles mehr muss es einen privaten Raum geben, den zu betreten der Neugier verwehrt ist. „The right to be let alone“, das Recht, seine Ruhe zu haben, ist eine Errungenschaft nicht nur der Rechts-, sondern der Zivilisationsgeschichte. Die Neugier („curiositas“), so denn auch die Tradition in ihrer Bildsprache, sei vom Satan in die Welt gesetzt, der sie in die Augen der Menschen eingepflanzt hat als „concupiscentia oculorum“ (Begierde der Augen). Der Philosoph Hans Blumenberg, (Über die Neugier als Motor des Fortschritts), hat in einer späteren Betrachtung („Matthäuspassion“) zugleich ein Lob der Intimität gesungen, die vor übergriffiger Neugierde geschützt werden müsse. Gott habe nämlich sein Verbot erlassen, um sich selbst zu schützen: „Gott weigert sich, durchschaut zu werden.“ Offenbar ahnte der Schöpfer etwas von den destruktiven Wirkungen der Neugier

---

<sup>1</sup> Anne Dufourmantelle: Lob des Risikos. Ein Plädoyer für das Ungewisse. Berlin 2018. 2. Auflage. Seite 210f

und insistierte darauf, sich vor den Zudringlichkeiten anderer schützen zu dürfen. Es gibt ein Recht auf Abwehr gegen das Durchschaut werden. Daran findet die Neugier ihre Grenze.

**II. Das Gespräch:** Niemand hatte Lust auf „Neugier“ angesichts der Tatsache, dass vier Tage vor unserem Gespräch der Überfall auf die Ukraine geschehen war. Wir gehen zuerst einen Umweg an diesem Abend. Der Autor Alberto Manguel<sup>2</sup>, der vor einigen Jahren eine „Geschichte der Neugier“ geschrieben hat, begleitet in seinem Buch Dante auf seinem Weg durch die Unterwelt und damit auch auf die **zerstörerische Seite von Neugier**: Robert Oppenheimer, der Erfinder der Atombombe, taucht am Ende des Buches als ihr moderner Nachfolger auf.

Einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern kamen sofort **eigene Erinnerungen** an Bombenalarm, Tieffliegerbeschuss und Zurücklassenmüssen von Menschen im umkämpften Gebiet (Zitat: „Meine Urgroßmutter wollte nicht mitfliehen und das hat meine Großmutter und meine Mutter ihr Leben lang beschäftigt!“)

**Kriege gäbe es auch in der Gegenwart**, sagt jemand. Die große Mehrheit der Kriege heute seien aber innerstaatliche Konflikte, das heißt unkonventionelle Bürgerkriege und Aufstände, die zunehmend um die Loyalität der Bevölkerung geführt werden. Militärische Gewalt hätte, so hatten wir bisher gedacht, an Bedeutung verloren. Neu sei der willkürliche Eroberungskrieg durch die Weltmacht Russland.

Jemand gibt zu bedenken, die russische Gesellschaft sei nicht gleich „Putin“. Sie sei vielfältig, die Einstellungen zum Krieg komplex und kaum revanchistisch oder neoimperialistisch. Außerdem zeige unser Erstaunen über das «Fehlen» von Widerstand gegen den Krieg in Russland unsere eigene Unkenntnis über das Wesen des autoritären Staates. Schließlich sollten wir dem Drang widerstehen, eine Kollektivschuld zuzuweisen und eine Kollektivstrafe zu verhängen.

Jemand stellt die Verbindung zum Thema „Neugier“ wieder her mit der Frage: **Wie macht man aus Neugier Erkenntnis, Sicherheit, Gewissheit?**

Eine verweist -sie hat eine estnische Schwiegertochter - auf die **singende Revolution im Baltikum**. Die Balten hätten ihre Unabhängigkeit von der Sowjetunion singend erreicht. Verbotene Volkslieder zu singen war eine politische Demonstration und Zeichen der Zusammengehörigkeit. Eben diese Schwiegertochter habe auch keine Angst. Sie beruhigt sich mit dem Nato-Bündnisfall Artikel 5 Nordatlantikvertrag.

**Warum die Neugier nicht gereicht habe im Westen, um „Putin zu erkennen“?** fragt jemand.

Rückblickend sei man immer schlauer, sagen wir. Die beiden Nord-Stream-Pipelines wurden gebaut, um an der Ukraine vorbei Gas nach Europa zu liefern. Außerdem sollten die seit Monaten gedrosselten Gaslieferungen verhindern, dass Europa wegen gefüllter Tanks auch die Energielieferungen mit harten Sanktionen belegen könnte. Der Kreml scheint schon lange den Krieg vorbereitet zu haben. Zumindest hat er alles getan, um ihn führen zu

---

<sup>2</sup> Alberto Manguel: „Eine Geschichte der Neugier“ / Aus dem englischen von Achim Stanislawski  
S. Fischer, Frankfurt/Main 2016 / 528 Seiten

können. Dazu gehört auch seine Klitterung der Geschichte: Hier reichen die Vorbereitungen noch länger zurück.

**Angst und Verzicht auf Neugier** seien kein gangbarer Weg. „Es ist die Angst, durch die die gegenwärtige Lage schlimmer wird“ hat die Abgeordnete Marina Weisband in einem ZDF Spezial gesagt.<sup>3</sup>

Eine Teilnehmerin zitiert die russische Schriftstellerin Ljudmila Ulitzkaja mit dem Satz: „Ich habe keine Angst, aber ich rechne mit allem.“

**Neugier, so die These eines Teilnehmers**, ziele aber positiv in allen ihren Formen auf „Erkenntnisgewinn“. Man lerne dazu, trainiere, mit Unsicherheiten umzugehen und man könne stolz darauf sein, sich etwas zugetraut zu haben. Darum sei es wichtig, Kindern ihre Neugier nicht gleich wieder abzugewöhnen. Das Staunen und die Neugier schenken eine fast grenzenlose Lebendigkeit und Entwicklungsfähigkeit. Die Neuroplastizität unseres Gehirns besteht bis ins höchste Alter.

Letzte Frage: Gibt es so etwas wie positiv qualitative Neuheit? Hier müsse man die „**Neugier**“ **sozusagen taufen, um auf die ganz andere Neuheit in der Religion zu stoßen**. Bereits Jesaja weise darauf hin: "Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird" (Jes.65,17). Die Stimme des Weinens und Klagens wird man nicht mehr hören. Die Menschen werden alt und lebenssatt sterben. "Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen." Wolf und Schaf würden beieinander wohnen. Gott werde ganz nahe sein, sozusagen um die Ecke werde er wohnen. Das wird aufgenommen im „Neuen“ Testament. Dessen „messianisches“ Verständnis von Zeit rechnet damit, dass in unserer Zeit etwas qualitativ Neues geschieht. Aber es komme nicht aus unserer Zeit. Es komme, so das Bild, aus der Ewigkeit und bestimme unsere Zeit. Das sei eine andere Form von Neuheit, die nicht in Neugier oder Innovationsbemühungen aufgeht: Denn der Glaube (ein transformatives Geschehen, wie eine Teilnehmerin es genannt hat) lasse sich erschüttern und anregen von einer Neuheit, die „einbricht“, nicht planbar oder berechenbar sei.

Paul Tillich schreibt (gegenwärtig kaum zu glauben): „Wenn die Ewigkeit in die Zeit hineinruft, dann ist der Pessimismus überwunden, dann wird die Zeit ein Gefäß der Ewigkeit. Dann werden wir ein Gefäß für das, was ewig ist.“<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Sie hat dann später auf ihrer Website zur „Angst“ ergänzt: Das eine sind Emotionen – wir haben sie und wir haben ein Recht auf sie. Das Andere ist die daraus abgeleitete Handlung. Wenn man öffentliche Plätze meidet, Feiern absagt, sich in planlose Law-and-Order-Politik rettet und eigene Grundrechte beschneidet, dann ist man Gefangener in einem Zusammenspiel von islamistischen Terroristen, von Breivik inspirierten Amokläufern und Rechtspopulisten. Man wird passiv und überlässt das Handlungsfeld jenen, die einen in diese Passivität getrieben haben. Einsätze der Bundeswehr im Inneren werden gefordert. Flächendeckende Überwachung, Dinge, die das Leben in diesem Land sehr stark und nachhaltig verändern können – ohne effektive Maßnahmen zum Schutz vor solcher Gewalt zu sein. <https://marinaweisband.de/vom-umgang-mit-der-angst/>

<sup>4</sup> Paul Tillich: Das neue Sein. Stuttgart 1957. Seite 156